

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 30/1 (2003)

DOI: 10.11588/fr.2003.1.63251

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Bernard S. BACHRACH, *Early Carolingian Warfare. Prelude to Empire*, Philadelphia (University of Pennsylvania Press) 2001, XII-430 S. (The Middle Ages Series) [ISBN 0-8122-3533-9].

Der Autor zahlreicher Werke zur Kriegsgeschichte des frühen Mittelalters (in seiner Bibliographie zählt er S. 389-391 allein 40 Titel aus seiner eigenen Feder auf; darunter besonders einschlägig: *Merovingian Military Organization 481-751*, Minneapolis 1972, und Ders., *Armies and Politics in the Early Medieval West*, London 1993) stimmt ein Hohelied auf die Langzeitplanung der frühen Karolinger seit dem mittleren Pippin an (Kap. 1 »Long-term strategy«; S. 46 wird freilich bedauert, für die Karolinger nicht über ein Dokument zu verfügen, das dem Hosbachmemorandum über die deutschen Kriegsziele entsprechen würde), deren zentrales Instrument eine Kriegsführung war, die nicht auf schnellen Gewinn, sondern auf langfristige Machtergreifung angelegt war. Diesem Ziel hätte nach B. eine breit angelegte Rekrutierungsorganisation gedient, die er auf die spätantiken Grundlagen der Truppenerhebung, aber insbesondere auf spezielle Erhebungen in den eigenen Domänen der frühen Karolinger zurückführt (Kap. 2 »Military Organization«). Dem gleichen Ziel zugeordnet war ebenfalls die Ausbildung der Soldaten (Kap. 3 »Training and Equipment«), sowie Anstrengungen hinsichtlich einer hohen Truppenmoral »to assure that their soldiers had the necessary material and psychological resources« (S. 158; Kap. 4 »Morale«). In zwei abschließenden Kapiteln wird endlich über Taktik auf dem Schlachtfeld (Kap. 5 »Battlefield Tactics«) und über Strategien und Feldzugsplanungen gehandelt (Kap. 6 »Campaign Strategy and Military Operations«), bevor in einem Anhang über Marine gesprochen wird (»The Organisation of Naval Assets«). Insgesamt kommt B. zu einem sehr positiven Urteil über die frühkarolingische Kriegsführung, die es seiner Meinung nach verbietet, Vergleiche mit nordamerikanischen Indianern oder Stämmen der Sahara anzustellen (S. 246). Vielleicht wäre ein noch penetranteres Eingehen auf eventuelle Unterschiede von »frühkarolingischer« und der dieser zeitgenössischen, »merowingischen« Kriegsführung zu erwarten gewesen, wobei auch die teilweise wohl überschätzte Aussagekraft der Quellen bezüglich der spezifisch militärischen Fragestellungen des Autors ausführlicher hätte diskutiert werden können.

Les centres proto-urbains russes entre Scandinavie, Byzance et Orient, édité par M. KAZANSKI, A. NERCESSIAN et C. ZUCKERMAN, Paris (P. Lethielleux [diffusion: Buchet/Chastel, Paris]) 2000, 440 S. (Réalités Byzantines, 7) [ISBN 2-283-60457-5].

Die Behandlung der Frühgeschichte des russischen Reiches betrifft schwerpunktmäßig das 9. und 10. Jh.; die Herausgeber haben die 22 historisch-archäologischen Beiträge unter vier Gesichtspunkten zusammengefaßt: 1, eine Bestandsaufnahme von Raum, Völkern und Chronologie, 2, ein Abschnitt über die verschiedenen Siedlungszentren (»Sites«: Ladoga, Nowgorod, Timerevo, Rostov, Gnezdowo, Kiew etc.), 3, »Von den Warägern zu den Griechen«, 4, der Handel mit dem Orient. Ein Hauptanliegen des Bandes ist, wie Constantin ZUCKERMAN in seiner Einleitung (S. 1-5) schreibt, die Erhellung des gegensätzlichen Befundes, der dadurch entsteht, daß die Archäologie im vergangenen Jahrhundert die Präsenz eines halben Dutzend von Zentren größerer Bedeutung im 9./10. Jh. aufgedeckt hat, daß aber diese Zentren ihrerseits nicht in den einschlägigen Chroniken erwähnt werden, deren Abfassungszeit freilich erst mit dem Ende des 11. und dem 12. Jh. anzusetzen ist. Drei Beiträge von übergreifender Bedeutung sollen hier besonders hervorgehoben werden: Michel KAZANSKI behandelt in einem gut dokumentierten Überblicksartikel die Implantation der Slawen im Waldgebiet Osteuropas im Frühmittelalter (S. 17-44), Johan CALLMER versucht den Prozeß des Eindringens der Skandinavier in Osteuropa in der Zeit von etwa 500 bis 900 nachzuzeichnen (S. 45-94), und C. ZUCKERMAN geht im Einzelnen auf die Ent-